**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 57 (1931)

**Heft:** 16

**Illustration:** [s.n.]

Autor: Bö [Böckli, Carl]

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## Eine verfehlte Spekulation

Aus dem Amerikanischen übersetzt von G. A. B.

Wir, nämsich Bill Triscol und ich, besachen damals nur noch einige hundert Dolslars Bargelb und eine feine Aussicht auf ein zwanzigkarätiges Geschäft, wozu wir freilich noch einer Einlage von zweitausend Dollar bedurften. Wir befanden uns gerade im Süden, im Staate von Alabama, als uns die ganz verrückte Idee kam, zur Aeusstenung unserer Betriebsmittel, ein Kind zu rauben und von dessen Eltern ein Lösegeld zu verlangen, aber die sehlenden zweitausend Dollar.

Das Land war platt wie eine Torte und die Stadt, in der wir uns aufhielten, war von einer geradezu niederschmetternden Einstönigkeit. Ihre Bewohner dumm, blöde und schlecht obendrein, dabei aber maßlos ehrgeizig und eitel. In Illinois hätten wir eine seine Sache drehen können, eine todssichere Sache sogar, aber es sehlten uns eben die erwähnten 2000 Dollar.

Auf der Vortreppe unseres Gafthofs sitzend, erörterten wir eingehend die Frage der Kindesentführung und beschlossen denn, als Opfer den einzigen Sohn des fehr wohlhabenden Ebenezer Dorcet zu erfüren. Der Vater war ein ausgepichter Ha= lunke, ein leidenschaftlicher Lieb= haber von Sypotheken und war auf ertragsreiche Wohltätigkeits= veranstaltungen wie der Teufel auf eine arme Seele erpicht. Der Junge war ein Lausbube in des Wortes verwegenster Bedeutung, ein zehnjähriger, rot= haariger und sommersprossiger Bengel. Wir waren überzeugt, daß uns sein Erzeuger, ohne auch nur mit der Wimper zu zucken, die Meitausend Dollars bezah= len würde. Aber, es follte gang anders fommen.

Ungefähr zwei Meilen vom Städtchen entfernt, erhob sich ein zedernbewachsener Hügel, in dem sich auch eine Höhle bestand. Dorthin verbrachten wir allerhand Vorräte.

Eines Abends, nach Sonnensuntergang, stellten wir uns in der Nähe der Wohnung Dorsets auf die Lauer. Der Knabe spielte auf der Straße und war gerade damit beschäftigt, ein kleines Kätzchen mit Steinen zu bewerfen.

"Se! Knirps! Willst du eine Düte Bonbons haben und einen kleinen Spaziergang mit uns machen?"

Es fehlte wenig, so hätte Billy ein kantiges Zielbruchstück aufs Auge bekommen.

"Das kostet beinen Bater fünschundert Dollar mehr", knirschte Billy, der sich mit voller Wucht auf den Bengel stürzte und ihn schließlich überwältigen konnte. Nicht ohne heftige Gegenwehr. Aber endlich hatten wir den Lausbuben in unserer Söhle verstaut. Billy belegte seine zahlreichen Araywunden und erlittenen Bisse mit Kompressen mit essiglaurer Tonerde, während vor dem Söhleneingang ein großes Feuer flackerte. Der Junge überwachte den Kassectopf, hatte sich Bussardsedern in die Haare gesteckt und hielt einen surchterregenden Knüppel in den Händen:

"Du wagit es, laufiges Bleichgesicht, in

das Lager des Indianerhäuptlings, des Schreckens der Täler zu schleichen?" fragte er, als ich von einem kurzen Streifzug durch die Gegend zurückkehrte.

"Es gefällt ihm hier ausnehmend," seufzte Billy und betrachtete seine zerschundenen Kniee. "Bir haben Indianerlis gespielt und allerhand Hosenlupse miteinander gemacht. Jett bin ich Gefangener der Rothaut und in der Morgenfrühe soll ich stalpiert werden! Dieser Bursche ist ein wahrer Teusel. Ich habe in meinem Leben nie so viele Fußetritte abbekommen."

Der junge Dorcet schien unter seiner Gefangenschaft nicht im geringsten zu leiden und nichts ließ darauf schließen, daß er sich in unserer Gewalt fühlte. Er legte mir den Namen "Schlangenauge" bei, bezeichnete mich als Spion und stellte mir den sichern Tod am Marterpfahl in Aussicht.

